

Władysław Kubik

Grundvoraussetzungen, Aufbau und Zielsetzung des katholischen Religionslehrbuchs für Kleinkinder

Collectanea Theologica 55/Fasciculus specialis, 5-37

1985

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

WŁADYSŁAW KUBIK SJ, WARSZAWA-KRAKÓW

GRUNDVORAUSSETZUNGEN, AUFBAU UND ZIELSETZUNG DES KATHOLISCHEN RELIGIONSLEHRBUCHS FÜR KLEINKINDER

In den ersten Monaten 1983 ist ein Lehrbuch *Jezus Chrystus z nami* („Jesus Christus mit uns“) mit katechetischem Unterrichtsmaterial für Katecheten der Kleinkinder erschienen¹. Der erste Band *Spotkanie z Jezusem Chrystusem we wspólnocie Kościoła* („Begegnung mit Jesus Christus in der kirchlichen Kommunion“) bringt Katechesen für die Jahrgangsstufen 4/5, der zweite Band *Spotkanie z Jezusem Chrystusem w eucharystycznej wspólnocie* („Begegnung mit Jesus Christus in der eucharistischen Kommunion“) wendet sich an 6jährige Kinder und enthält darüber hinaus noch einen theoretischen Teil.

Der folgende Beitrag soll nun ausführlich über die Grundvoraussetzungen und die Zielsetzung informieren, von denen sich das Autorenkollektiv beim Aufbau der Materialien leiten ließ.

I. Grundvoraussetzungen

Beim Abfassen des Unterrichtsmaterials für die drei Jahrgänge der Kleinkinder im Vorschulalter verfolgten die Autoren zwei grundlegende Ziele: nämlich sowohl die unterschiedlichsten Erziehungseinflüsse als auch die verschiedenen Ebenen der religiösen Erziehung in einem Gefüge zu integrieren².

Um dem ersteren Ziel gerecht zu werden, ist es erforderlich zu erkunden, welche Erfahrungen das Kind aus der Familie, welche es aus dem Kindergarten mitbringt, ferner muß diese Erfahrung sorgfältig ausgewertet und notfalls auch ergänzt bzw. korrigiert werden. Das andere Ziel ergibt sich aus dem Bestreben, die Bildung einer möglichst offenen — christlich und menschlich gesehen — Persönlichkeit des Kindes zu fördern.

¹ *Jezus Chrystus z nami. Podręcznik dla katechizacji dzieci najmłodszych*, Hrsg. Władysław Kubik SJ, Warszawa, Bd. I — 1983, Bd. II — 1984.

² Eine umfangreiche Darstellung der Grundvoraussetzungen ist in der Einleitung zum Bd. I zu finden. Vgl. dazu: W. Kubik, *Zadania i treści religijnego wychowania małego dziecka*, in: *Jezus Chrystus z nami*, Bd. I, S. 21—33.

1. Integration der unterschiedlichen Erziehungseinflüsse

Diese Aufgabe erwächst aus der Erkenntnis, daß der Religionsunterricht in den Erziehungsprozeß, der in der Familie und im Kindergarten abläuft, eingebunden sein muß.

a. Vorrangstellung der Familie im Erziehungsprozeß

Es ist heutzutage eine allgemein anerkannte Tatsache, daß der Prozeß religiöser Erziehung eines Kindes schon im Mutterleib beginnt, bzw. bereits in der Zeit, in der die Persönlichkeit der künftigen Mutter ihre letzte Prägung bekommt. Eine besondere Bedeutung muß allerdings den ersten zwei Lebensjahren des Kindes beigemessen werden, in denen es erste Kontakte zu seiner Mutter anknüpft³, obschon die folgenden Jahre weiterhin von großer Bedeutung sind. Kinder, die ohne Mutter aufwachsen, weisen meistens ein gestörtes soziales Verhalten auf. Sehr mißtrauisch stehen sie den anderen Menschen gegenüber, sie sind weitgehend unfähig, aktive soziale Beziehungen zu den Mitmenschen aufzunehmen, häufig sind Anpassungsschwierigkeiten und Bindungslosigkeit. Aus den letzten Forschungsergebnissen⁴ geht deutlich hervor, daß Schäden und Störungen, die auf eine fehlende Mutter im Säuglingsalter zurückgehen, praktisch nicht mehr auszugleichen sind. Von da heraus wird erst klar, welcher Stellenwert der Familie in der Persönlichkeitsbildung eines Kindes zukommt.

In den ersten Lebensjahren sind die Eltern für das Kind allmächtig und allwissend. Das Kind unterscheidet zunächst nicht zwischen dem Bild Gottes und dem der Eltern. „Die Eltern fungieren als natürliche und beschützende Mittler zwischen Gott und dem Kind“⁵, denn nur dank den Eltern wird Gott für das Kind „sichtbar“ und „faßbar“.

Während das 3-5jährige Kind seine Eltern uneingeschränkt bewundert, sie nachzuahmen versucht und an ihrer Unfehlbarkeit und ihrem Allwissen keinen Zweifel hat, sieht sie ein sechsjähriges Kind mittlerweile differenzierter, wird sich der Unvollkommenheit der Eltern zunehmend bewußt, und überträgt nach und nach all diese absoluten Eigenschaften auf das einzig vollkommene Wesen — auf Gott⁶. Für die Herausbildung des Gottesbildes beim Kind hat

³ Vgl. G. Heinelt, *Psychologische Grundlegung der Entwicklung des Kindes im Vorschulalter*, in: *Religiöse Erziehung von Kleinkindern*, Hrsg. J. Sauer, Karlsruhe 1977, S. 9—13.

⁴ Vgl. F. E. Weinert, *Pädagogische Psychologie*, Frankfurt/Main 1974.

⁵ Vgl. J. Pastuszka, *Rola dziecięcych przeżyć rodzinnych w kształtowaniu życia religijno-moralnego człowieka*, *Ateneum Kapłańskie* 53(1961) 235—244.

⁶ Vgl. J. Wilk, *Wpływ rodziców na religijność dziecka do sześciu lat*, *Roczniki Teologiczno-Kanoniczne* 22(1975) H. 6, S. 73.

der Vater und seine Haltung wohl die größte Bedeutung. Wenn der Einfluß des Vaters nun positiv und fördernd sein soll, muß der Vater selbst Ideale haben und eine Persönlichkeit sein. Erst eine aktive Rolle des Vaters in der Erziehung kann das Kind beeinflussen. Der Vater muß auf das Kind eine Faszination ausüben, es dafür begeistern, was er selbst liebt und woran er glaubt. Die Wertskala des Vaters ist es, die so oft die künftige Beziehung des Kindes zu Gott und zu der Welt bestimmen wird⁷.

Es verwundert daher nicht, daß die Katechetische Instruktion⁸ aus dem Jahr 1971 ein besonderes Gewicht darauf legt, den Eltern ihre große Bedeutung im Erziehungsprozeß von Kleinkindern bewußt zu machen.

Es darf nicht übersehen werden, daß ein vierjähriges Kind, das zum ersten Religionsunterricht erscheint, bereits eine Menge eigener Erfahrungen mitbringt. Es weist auch schon eine gewisse religiöse Vorprägung auf, die es in seiner Familie bekommen hat. Es ist eben die Familie, die den entscheidenden Einfluß auf die Religiosität des Kindes ausübt. Das Gottesbild im Kind ist keineswegs Folge theoretischer Ausführungen und verbaler Belehrung, es entsteht vielmehr in hautnaheem Kontakt mit den Eltern⁹, indem die sensible Psyche des Kindes die Einstellung, Ansichten und Haltung der Eltern aufnimmt und verarbeitet.

Wenn man bei diesem Sachverhalt bedenkt, vor welche Schwierigkeiten sich die heutige Familie gestellt sieht, wird das Anliegen der Autoren verständlich, nicht nur dem Religionslehrer sondern auch den Eltern eine Hilfe in die Hand zu geben. Darauf geht stets in den angebotenen Materialien der Rahmentext „Einführung in den Inhalt der folgenden Katechese“ ein. Unter dieser Überschrift findet der Katechet jeweils Inhalte und Denkanstöße, die sowohl in individueller als auch in Gruppenberatung genutzt werden können, um den Eltern ihren Aufgabenbereich bewußt zu machen und ihnen zugleich Hilfe anzubieten, wie ihre Kinder eine wirkliche Reife erlangen können.

Durch den Aufbau der Katechese wird den Eltern indirekt eine Methode in die Hand gegeben, wie sie selbst mit ihren Kindern am besten ins Gespräch kommen können. Oft enthalten die Katechesen direkte Hinweise für die Eltern, was sie z.B. mit ihren Kindern zu Hause unternehmen können, um ihre Entwicklung zu fördern. Dazu gehören auch die Hausaufgaben, es liegt aber allein bei den Eltern, ob diese gemacht werden.

⁷ Vgl. J. Kłys, *Jak rozumiem problem ojcostwa*, W drodze (1977) H. 9, S. 27ff.

⁸ Vgl. *Directorium Catechisticum Generale*, Città del Vaticano 1971 (im Weiteren abgekürzt: DCG).

b. Rolle des Kindergartens

Die meisten Kinder im Religionsunterricht sind Kindergartenkinder. Der Kindergarten setzt sich bekanntlich ebenfalls eine möglichst vielseitige Entwicklung des Kindes zum Ziel¹⁰.

Zu Beginn der 70er Jahre zeigte das Bildungsressort ein zunehmendes Interesse an Kindern im Vorschulalter. In seiner Sitzung am 13.10.1973 verabschiedete das polnische Parlament ein Gesetz über das neue Volkssystem¹¹. Diesem Gesetz nach wird der Kindergarten als erste Stufe in das allgemeine Volkssystem integriert. Mit dem 1. September 1977 wurde das Vorschuljahr für sechsjährige Kinder eingeführt. Die Verantwortlichen handelten dabei aus der Überzeugung heraus, daß die Vorschuljahre eines Kindes von großer Bedeutung für seine spätere Persönlichkeitsentwicklung sind. Die Hauptaufgabe der Vorschulstufe ist es, allen Kindern möglichst günstige Bedingungen für ihre Allgemeinentwicklung zu sichern. Erst an zweiter Stelle wird die Herbeiführung der Schulreife genannt. Das Erziehungsprogramm für Kindergärten trat mit dessen Unterzeichnung durch das Ministerium für Volksbildung und Erziehung am 8. März 1977 in Kraft.¹² Es enthält zunächst die genaue Zielsetzung und Darstellung der einzelnen Inhaltsbereiche. Es werden u.a. die ethischen, sozialen, ästhetischen, polytechnischen und gesundheitlichen Aspekte der Erziehung genannt, wobei diese in der Praxis nicht voneinander getrennt werden dürfen. Ferner werden in dem Programm Methoden und Formen der erzieherisch-didaktischen Arbeit, die Planung der Lehrertätigkeit und die Zusammenarbeit mit den Eltern erläutert.

Der im Programm erfaßte Aufgabenbereich für die Vorschulerziehung ist sehr umfangreich. Einige Formulierungen sind ganz gewiß auch für den Religionsunterricht interessant, wie z.B. die allgemeine Zielsetzung für die Vorschulerziehung. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die Anleitungen zur Herausbildung der richtigen sozialen Verhaltensweisen und des Sinnes für ästhetische Empfindungen im Kinde. Als ebenso nützlich zeigen sich Hinweise zur Methode und Gestaltung der Erziehungsarbeit im Kindergarten und das Postulat eines engen Zusammenwirkens von Kindergarten und Familie.

¹⁰ Vgl. W. Kubik SJ, *Przedszkole pierwszym ogniwem oświaty i wychowania*, *Collectanea Theologica* 49(1979) H. 1, S. 113—124.

¹¹ Vgl. *Monitor Polski* 1975, Nr. 44.

¹² Vgl. Ministerstwo Oświaty i Wychowania, Instytut Programów Szkolnych, *Program Wychowania w przedszkolu*, Warszawa 1973; vgl. auch: *Program pracy wychowawczo-dydaktycznej z dziećmi sześciolletnimi (objętymi jednorocznym oddziaływaniem przedszkolnym)*, *Wychowanie w Przedszkolu* 30(1977) Nr 5, S. 227—263.

Ein Katechet darf diesen Inhalten und Erfahrungen, die das Kind vom Kindergarten mitbringt, nicht gleichgültig oder gar ignorierend gegenüberstehen. Vieles davon muß weiterentwickelt und um christliche Elemente bereichert werden, die in der Kindergarten-erziehung gänzlich fehlen. Ein besonderer Stellenwert kommt dabei der herauszubildenden Fähigkeit zu, alle Erlebnisse, Entscheidungen und menschliche Aktivitäten auf Gott zu beziehen, das Gute in sich zu pflegen und sich bei bewußter Hinnahme des Willen Gottes dem Bösen zu widersetzen.

Die Autoren sind bemüht, hierzu konkrete Vorschläge anzubieten, denn die Aufgabe, die einem Katecheten dadurch erwächst, ist recht kompliziert und vielschichtig. Sehr unterschiedliche Faktoren, die für die Persönlichkeitsbildung von Belang sind, müssen dabei mitberücksichtigt werden.

2. Integration verschiedener Ebenen der religiösen Erziehung

Die religiöse Erziehung stellt an und für sich ein Ganzes dar, obschon einzelne Elemente deutlich erkennbar sind. In den vorliegenden Materialien tritt die Bemühung zutage, dieser Einsicht Rechnung zu tragen, in der Hoffnung, dadurch die vielseitige Persönlichkeitsbildung noch wirksamer fördern zu können.

Aus dieser Überlegung heraus wurden 6 Ebenen der christlichen Erziehung unterschieden: 1) die biblische („Wort Gottes im Volk Gottes“); 2) die ekklesiologisch-liturgische („Die Kirche bekennt ihren Glauben“); 3) die der Erziehung zur Diakonie („Nächstenliebe in der Nachfolge Christi“); 4) die der Erziehung zum gesellschaftlichen Leben („Das Miteinandersein der Christen“); 5) die der Erziehung zur Selbstverwirklichung („Sich selbst entdecken und erziehen“); 6) die der Erziehung in eine Welt und eine Kultur hinein („Der Christ in einer Welt und Kultur“).

Diese Unterscheidung ist für die Auswahl und Gestaltung der Inhalte relevant, in gleichem Maße aber auch für die Bestimmung der Erziehungsziele. Die oben angeführten 6 Ebenen dürfen jedoch in keinem Fall aus dem Gesamtgefüge gelöst und einzeln betrachtet werden, sie bilden vielmehr verschiedene Aspekte der Realität des Kindes. Die vorgenommene Unterscheidung will lediglich Akzente setzen, den Katecheten auf die Kompliziertheit des Geflechts von Ursache und Wirkung aufmerksam machen, das sich Erziehungsprozeß nennt, und dessen bewußte Mitgestaltung eine recht schwierige Aufgabe ist.

a. Das Wort Gottes in der Erziehung von Kleinkindern

Das Wort Gottes ist der wesentlichste Ausgangspunkt jeglicher Katechese.¹³ Das Wort an sich spielt für das Kind in diesem Alter eine eher sekundäre Rolle. Handlung und die dadurch gewonnene Erfahrung sind die wichtigsten Erkenntnisquellen. Trotzdem muß in der religiösen Erziehung das Wort Gottes auch auf dieser Stufe einen angemessenen Platz finden.¹⁴ Auch dem Kleinkind muß Gott, der zu den Menschen spricht, vor Augen geführt werden, Gott, der sich Menschen mitteilt, der von sich aus Kontakt mit den Menschen sucht, Gott, dem gegenüber man nicht gleichgültig sein darf sondern gläubig entgegenzutreten muß.

In den vorgeschlagenen Materialien soll die Begegnung mit dem Wort Gottes nicht darauf beruhen, die Kinder mit möglichst vielen Stellen der Hl. Schrift zu konfrontieren. Was angestrebt wird, ist, in dem Kind das Bewußtsein zu wecken, daß sich Gott an die Menschen wendet, einen Dialog mit den Menschen sucht, und daß die Menschen auf diese Bereitschaft bzw. Einladung zum Dialog mit dem Glauben zu antworten haben. Zu diesem Zweck eignen sich bestimmte biblische Gestalten, wie z.B. Samuel, Moses, David, deren Leben dem Kind veranschaulicht, daß Gott zu den Menschen spricht, sich ihnen mitteilt, und daß diese darauf mit Glauben und Liebe reagieren, daß sie Gott aufnehmen mit der Bereitschaft, seinen Willen zu erfüllen.

Es wird mit besonderem Nachdruck betont, daß Christus zu uns kommt, um seinen Vater zu offenbaren, denn in Christus lernen wir den Vater kennen und in Christus können wir den Vater lieben und seinen Willen erfüllen. Der erste Kontakt mit der Bibel soll dahin führen, daß wir von den biblischen Gestalten, in erster Linie aber von Jesus Christus selbst, der ja vom Vater kommt, lernen, auf den Ruf Gottes mit dem Glauben zu antworten, was seinen Ausdruck in konkreten Verhaltensweisen und Taten finden muß.

In der Katechese wird das Kleinkind seinen Möglichkeiten entsprechend nur mit kurzen Abschnitten aus der Hl. Schrift bekannt gemacht. Das Kind soll daran in Grundzügen erkennen, was Gott von uns in unserem Kontakt mit ihm und den Mitmenschen erwartet. In der Bemühung, Kleinkinder an das Wort Gottes heranzuführen, sind die Autoren darauf bedacht, die Erfahrungen der Kinder zum Ausgangspunkt der Katechese zu machen. Im Kind soll die Fähigkeit wachsen, Gott in alltäglichen Situationen zu erkennen und seinen Ruf zu verstehen, der uns zu bestimmten Verhaltensweisen auffordert.

¹³ Vgl. *Apostolische Adhortation an Bischöfe und Priester der katholischen Kirche über die Katechisationsprobleme in unserer Zeit*, Nr. 27 (abgekürzt: AAÜK).

¹⁴ Vgl. H. Geiger, H. Donat, *Co wyrosnie z naszych dzieci*, Warszawa 1975, S. 41—42.

Das Kind wird auch dazu hingeführt, Gottes Stimme in der Hl. Schrift zu finden, die in der Kirche, während des Gottesdienstes bzw. beim Spenden der Sakramente vorgelesen wird. Darauf wird vor allem bei der Katechese für Sechsjährige besonderes Gewicht gelegt.

Indem auch der Kleinkinderziehung die Hl. Schrift zugrunde gelegt wird, verfolgen die Autoren das Ziel, im Menschen möglichst früh das Bewußtsein zu wecken, daß im Wort Gottes, das die Kirche über ihre ganze Geschichte hin bewahrt, überliefert und in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt hat, die letzte Antwort auf die grundlegendsten Existenzfragen des Menschen enthalten ist. Die Hl. Schrift ist auch eine unerschöpfliche Glaubensquelle und gibt uns Kraft für unser Bemühen, eine Kultur aufzubauen, die Welt menschlicher, besser zu machen, den mit der Taufe eingeleiteten Prozeß der „neuen Schöpfung“ fortzuführen.

b. Ekklesiologischer Aspekt der Kindererziehung

Die überwiegende Anzahl der Kinder, die in Polen zum Religionsunterricht kommen, entstammen katholischen Familien. Aufgabe des Religionsunterrichts für Kinder im Vorschulalter ist es folglich, die Eltern so zu unterstützen, daß sie den mit der Taufe ihres Kindes eingegangenen Verpflichtungen nachkommen können. Zugleich soll das Kind in zunehmendem Maße die Realität seiner Taufe erleben, ihre Früchte nutzen können aber auch die sich daraus ergebenden Pflichten wahrnehmen und an der Eucharistiefeyer mit wachsendem Bewußtsein teilnehmen. So möchte Johannes Paul II die katechetische Arbeit verstanden sehen, wenn er die Warnung ausspricht: Das sakramentale Leben verkümmert schnell und entartet zu einer rein äußerlichen Handlung, wenn es nicht auf einer genauen Kenntnis der Sakramentenlehre aufbaut. Genauso wird die Katechese zu einer rein intellektuellen Auseinandersetzung, wenn sie nicht durch das sakramentale Leben gestützt ist (vgl. dazu AAüK Nr. 23).

Bewußtmachung der Taufe und der Eucharistie beim Kind

In diesem Kontext wird es als ein vordringliches Anliegen angesehen, die Aufmerksamkeit eines vier-, fünfjährigen Kindes auf Jesus Christus zu lenken. Es kommt darauf an, dem Kinde bewußt zu machen, daß es seit der Taufe in ständigem Kontakt mit Jesus lebt, und dies sollte der ausreichende Grund dafür sein, eine bestimmte Einstellung den Mitmenschen gegenüber anzunehmen. Das Kind soll dazu angeleitet werden, sein Leben bewußt mit Christus zu leben und den anderen Menschen mit Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit entgegenzutreten. Die Autoren vertreten den Standpunkt,

daß eine Hinwendung des Kindes zu Christus, die Entwicklung seines Glaubens und die Fähigkeit, im Kontakt mit den Eltern, Altersgenossen und anderen Mitmenschen aus dem Glauben heraus zu handeln, sich nur in der Gemeinschaft der Gläubigen, in der Kirche, vollziehen kann, in die wir am Tage unserer Taufe von Christus aufgenommen worden sind und mit der wir die Eucharistie feiern. Nur im Kontakt mit der Gemeinschaft, mit der lokalen Kirche können im Kinde religiöse Bedürfnisse geweckt werden. Was dem Kind in der Familie und in der lokalen Kirche vorgelebt wird, kann es aufnehmen (vgl. dazu AAüK Nr. 24). In dem vorliegenden Material wird das Ziel angestrebt, das Kind zu der Einsicht zu bringen, daß erst durch die Kirche und in der Kirche seine Bindung an Jesus möglich geworden ist, daher jetzt eine volle Eingliederung in die Gemeinschaft zu erfolgen hat. Es kommt darauf an, daß das Kind nach und nach mit der Kirche das liturgische Jahr mitleben kann, wenigstens seine wichtigsten Stationen, daß es mit der Kirche seinen Glauben bekennt und mit Christus vor den Vater tritt, um ihn anzubeten. Daraus ergeben sich für jeden einzelnen gewisse Aufgaben und Verpflichtungen der Menschheit und der Welt gegenüber.

Bedeutung des liturgischen Jahres für die Erziehung der Kleinkinder

Das liturgische Jahr bietet den natürlichen Rahmen für das Bestreben, in den Kindern den Sinn für die Ekklesia zu prägen. Dem Kind wird es möglich, das unsichtbare Mysterium der Erlösung, das sich unter uns vollzieht, quasi-sinnlich zu erfassen. Die liturgischen Feste werden in der Kirche und in der Familie in einer Art begangen, die der konkret-anschaulichen Denkweise eines Kindes schon bis zu einem Grad zugänglich ist. Das Kind kann sich an gewissen Handlungen und Aktivitäten beteiligen, wodurch es schon sehr früh in das Mysterium des Glaubens und der Erlösung einbezogen wird. Wenn sich der Unterricht nach dem Ablauf des liturgischen Jahres richtet, kann das Kind Jesus Christus auf seinem Lebensweg begleiten, dessen einzelne Stationen sich dem Kind so gut einprägen. Dadurch wird auch die persönliche Bindung an Jesus gefördert sowie der Wille, in seine Fußstapfen zu treten.

Diese Entwicklung ist eigentlich nur in der Gemeinschaft einer lokalen Kirche möglich. Sehr stark ist ja im Kind der Drang, es den Erwachsenen gleich zu tun, und zwar nicht nur im Äußeren. Oft werden auch deren Wertungen, Maßstäbe und Anschauungen übernommen. Je häufiger das Kind im Leben der Kirche mit Jesus in Berührung kommt, desto intensiver wird es die Lehre Christi aufnehmen können. Das Vorbild der Erwachsenen gibt den Ausschlag. Auf den erwachsenen Mitgliedern der Kirche lastet diesbezüglich eine große Verantwortung.

Das liturgische Jahr schafft obendrein den Rahmen zur Begegnung mit der Mutter Gottes und den Heiligen, die in ihrem Leben die Lehre Christi in fast vollkommener Weise vorgelebt haben. Es hat daher gewiß seine Berechtigung, den Vorschulunterricht anhand der wichtigsten Stationen des Kirchenjahres zu gestalten.

Eine detaillierte Information zum liturgischen Jahr erscheint auf dieser Stufe wenig sinnvoll, die wichtigsten Ereignisse aber, nämlich die Menschwerdung und Auferstehung Jesu Christi, können dem Kind durchaus schon in angemessener Weise vermittelt werden. Für Sechsjährige kann dies darüber hinaus auf Advent und Fastenzeit ausgeweitet werden, also auf die Vorbereitungszeiten auf die beiden großen Feste.

c. Sozialer Aspekt der Erziehung

In diesem Kontext darf allerdings jener Aspekt nicht zu kurz kommen, der in der synodalen Diskussion und den Dokumenten der Synode (1974) unter der Bezeichnung „Kirche — das allgemeine Sakrament der Erlösung“ so oft anklingt. Darin kommt die Rolle der Kirche beim Aufbau des Reiches Gottes auf Erden zur Geltung. Aus diesen Formulierungen müssen Konsequenzen gezogen werden. Nach Pater J. Charytański SJ,¹⁵ verlangt die heutige Auffassung der christlichen Lehre neue Akzente, u.a. die Abkehr vom Individualismus. Wir gehören zur Gemeinschaft der Kirche nicht nur, um unser eigenes Heil zu erlangen. Wir sind zwar auserwählt und berufen, aber zugleich auch in die Welt geschickt. Wir nehmen das Wort Gottes nicht nur zu unserem Heil auf, sondern wollen es als Aufruf verstehen, mit Gott an der Erfüllung seiner Pläne zu arbeiten, die sowohl auf das ewige Leben als auch darauf hinzielen, das Reich Gottes unter den Menschen zu begründen.

Erziehung zur Diakonie

Der Dienstauftrag der Kirche wird Diakonie genannt, die in der Nachfolge Christi eine wichtige Aufgabe ist (vgl. dazu Hbr. 3,1 ff; 13,20; 1 P. 2,24). Jesus Christus, der höchste Gesandte des Vaters, ist Ursprung jeglichen Dienens (vgl. Apg 20,24; Röm 1,5; 1 Kor 4,1—5; 12,5) und die Pflicht anderen zu dienen, hat er aus eigener Macht (Mt 10,40; Joh 13,20; 2 Kor 5,20) an seine Nachfolger weitergegeben.¹⁶

Jeglicher Dienst in der Kirche wird erst durch die Anregung und die Kraft des Hl. Geistes möglich. Die Christen können ihre

¹⁵ Vgl. J. Charytański SJ, *Katechizacja jako forma ewangelizacji (Synod Biskupów 1974)*, Katecheta 19(1975) 152.

¹⁶ Vgl. X. Léon-Dufour SJ, *Słownik Nowego Testamentu*, poln. Übers. u. Bearb. K. Romaniuk, Poznań 1981, S. 498.

Aufgaben und ihre Berufung überhaupt erst durch die charismatische Befähigung, die ihnen vom Hl. Geist verliehen wird, erkennen und in die Tat umsetzen. Unter den unterschiedlichen Charismen kommt nach Paulus jenen eine besondere Bedeutung zu, die dem Gemeinwohl der Kirche dienlich sind (vgl. 1 Kor 12, 4—10). An allererster Stelle wird das Charisma der Liebe genannt (vgl. 1 Kor 13). Dank der Liebe sind die Christen fähig, den Nächsten zu dienen und die Welt zu ändern, wie es Jesus Christus tat.¹⁷

Wenn wir also das Kind in die Kirche hineinwachsen lassen wollen, müssen wir es von vornherein dazu erziehen, den Dienst in der Kirche als seine Pflicht aufzufassen. In jeder Gemeinde gibt es Menschen, die sich in besonderer Weise um die Belange der einzelnen Gemeindeglieder und die der ganzen Gemeinde kümmern. Es handelt sich dabei um die katechetische Arbeit, das Pfarramt, die charitative Tätigkeit, den liturgischen Dienst u.ä. Dieser Dienst am Nächsten schließt auch jene Menschen nicht aus, die außerhalb der Gemeinde stehen. Die Kinder müssen sich das so verstandene Dienen rechtzeitig einüben, damit sie es als Erwachsene noch pflegen.

Die Kunst, aufeinander eingehen zu können

Zweck der Erziehung zur Gemeinschaft in der Kirche ist es letztlich, dem Kind die grundlegendsten Fragen unserer Existenz bewußt zu machen, einer Existenz in der Gemeinschaft. Zunächst muß darüber reflektiert werden, wer jene Menschen sind, die neben uns leben, was ihnen Freude bereitet und was sie bekümmert. Daraus ergibt sich die Frage, welche Möglichkeiten habe ich — von der Anlage her — anderen zu dienen. Wie stehen Freunde, Verwandte bzw. völlig fremde Menschen mir gegenüber. Was haben wir miteinander gemeinsam und was trennt uns. Ein Mensch wird eine wahre Reife nie erlangen können, wenn er nicht ständig auf seine, ebenfalls heranreifenden Mitmenschen Rücksicht nimmt. Diese Rückkoppelung tritt in dem Gebot „Liebe deinen Nächsten wie Dich selbst“ sehr deutlich zutage.

Wenn wir das Kind in die Gemeinschaft integrieren wollen, muß das Kind das Miteinandersein lernen. Das Kind muß begreifen, daß es nur dann seine Veranlagung voll zur Entfaltung bringen kann, wenn es dabei stets auf seine Mitmenschen bedacht ist. Nicht von ungefähr also findet in den vorliegenden Materialien das Milieu, in dem das Kind aufwächst (Familie, Freundeskreis, Gesellschaft) so viel Beachtung. In diesem, zunächst begrenzten Milieu sammelt das Kind seine Erfahrungen, in ihm soll es sich auch bewähren. Viele der Katechesen bauen bewußt auf dieser Erfahrung auf. Auf

¹⁷ Vgl. H. Bogacki SJ, *Postawa służby i ubóstwa*, in: *Sakramenty Kościoła posoborowego*, Hrsg. H. Bogacki, Kraków 1970, s. 516—552.

der anderen Seite werden die Eltern darauf aufmerksam gemacht, die Einstellung ihrer Kinder zu ihrer Umgebung gezielt mitzugestalten. Das Hauptanliegen dabei ist es, daß die Beziehungen, die das Kind zu seiner Umwelt aufnimmt, die Grundlage für eine persönliche Hinwendung zu Jesus Christus schaffen, und durch ihn zu der Hl. Dreifaltigkeit und der ganzen katholischen Kirche.¹⁸

Diese Einbeziehung des Kindes geschah eigentlich schon durch die Taufe. Die Bedeutung der Taufe liegt eben auch darin, daß sie erst die richtige Motivation für die ethisch-soziale Erziehung liefert. Nach Skowronek ist die Taufe ein wichtiges Merkmal, das einen Christen von einem Nicht-Christen unterscheidet. Die Frage ist also berechtigt, ob „dieser Unterscheidung nicht ein Beigeschmack von Diskrimination anhaftet, die eine Zweiteilung in antagonistische Gruppen zur Folge hat. Diese Zweiteilung ist aber Tatsache. Jesus sagte doch selbst: «Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich». Beim genaueren Hinsehen erweist es sich aber, daß die Trennungslinie mitten durch die Schar der Getauften verläuft und sie in solche teilt, die von der Taufe leben und jene, die trotz der Taufe sich Christus widersetzen. Im Grunde genommen ist es aber so, daß diese Linie sich mitten durch die Herzen zieht. Etwas in uns sagt willig: «Ich will Dir dienen», ein anderer Teil unseres Ich ist im Widerstand begriffen und stößt trotziger hervor: «Ich will nicht dienen». Ein solcher Zustand der inneren Zerrissenheit dürfte auch dem Hl. Paulus nicht unbekannt gewesen sein, denn er legt davon Zeugnis, wenn er spricht: «Denn meinem inneren Menschen nach habe ich am Gesetze Gottes Freude. Aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meiner Vernunft widerstreitet... Ich unglückseliger Mensch!» (Röm 7,22—25). Der Gedanke an die Taufe soll uns immer wieder Anlaß sein, kritisch über unser eigenes Leben nachzudenken, und nicht über das unserer Mitmenschen“.¹⁹ Dieses Nachdenken wird sicher zunehmend Frucht bringen, vor allen Dingen in unserer Beziehung zu unseren Mitmenschen, wobei in uns die Liebe Christi, die er uns bei der Taufe geschenkt hat, so weit gedeihen wird, bis wir bereit sind, unser Leben für unsere Freunde hinzugeben.

Eine besondere Aufmerksamkeit wird der Taufe mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen in den Katechesen für Fünfjährige geschenkt, da hier ein langer Prozeß der Reifung eingeleitet wird.

¹⁸ Vgl. M. Leist, *Kein Glaube ohne Erfahrung. Notizen zur religiösen Erziehung des Kindes*, Kevelaer 1972; vgl. auch: G. Heinelt, a.a.O., S. 19—20.

¹⁹ A. Skowronek, *Z teologii chrztu*, in: *Sakrament chrztu*, Hrsg. A. Skowronek, Katowice 1973, s. 26—27.

d. Individuelle Aspekte der religiösen Erziehung

Vor dem Hintergrund unserer Beziehungen zu den Mitmenschen muß die Frage nach unserer Identität aufgeworfen werden: Wer bin ich? Wer kennt mich? Werde ich von Außenstehenden richtig beurteilt? Wer akzeptiert mich? Eine Antwort auf diese Fragestellung wird erst dann möglich sein, wenn der Erzieher bereit sein wird, auf individuelle Probleme der Kinder einzugehen. Darin ist uns Christus ein leuchtendes Vorbild. Wenn er sich Blinden, Behinderten, Besessenen oder Tauben zuwandte, wenn er mit ausgestoßenen Sündern sprach, fing er nicht bei den Propheten an. Er zeigte sich in erster Linie an ihren Problemen, Sorgen und Bedürfnissen und auch an ihren Ängsten interessiert.²⁰ Wollen wir jetzt das Kind über Gott und die von ihm erschaffene Welt unterweisen, es in die Gemeinschaft einführen und es im christlichen Leben voranbringen, müssen wir seine individuellen Bedürfnisse, Schwierigkeiten, Ängste und Hemmungen kennen. Sonst sind wir nicht imstande, ihm zu helfen, und es in der Selbsterkenntnis zu unterstützen.

„Die Selbstverwirklichung kann nicht als ein Auftrag von außen kommen. Ihr letzter Sinn drückt sich u.a. in der Erkenntnis aus, daß der Mensch trotz aller Einschränkungen und der von ihm unabhängigen Gegebenheiten für sein Leben die Verantwortung übernehmen muß. Grundlage dafür bildet die Tatsache, daß ich in meinem Leben doch eine gewisse Entscheidungsfreiheit habe und mein Schicksal weitgehend selbst gestalten kann. Es ist kein abwegiger Gedanke, das menschliche Leben als eine Kette von Entscheidungen aufzufassen, die man zu fällen hat. Jede solche Entscheidung, in der wir uns an die Seite positiver Werte stellen, bringt uns vorwärts, durch jede gegenteilige erleiden wir einen Rückschlag. Der Mensch ist in dieser Wahl frei. Die einzelnen Entscheidungen stellen einzelne Stationen der Selbstverwirklichung dar, die oft einen recht schmerzlichen und komplizierten Verlauf nimmt.“²¹

Es ist folglich die wichtigste Aufgabe eines christlichen Erziehers, in einem Kleinkind den Prozeß der Selbstentdeckung und Selbstverwirklichung in Gang zu setzen, der jedoch, so lange wir leben, nie vollendet sein wird. Es ist schließlich auch unsere stetige Aufgabe, das Gewissen zu formen. Vor diese Aufgabe werden jetzt die Kinder gestellt, die durch die Taufe bereits Anteil haben an der Realität der „neuen Schöpfung“. Dies liefert auch die Motivation für bestimmte Entscheidungen. Zunächst aber richtet sich das Gewissen des Kindes ganz nach der Autorität der Eltern.

Die wichtigste Anforderung, die an das christliche Gewissen

²⁰ Vgl. J. Quadflieg, H. D. Noll, *Trierer Plan für religiöse Erziehung der 3 bis 6jährigen. Grundlegung*, Trier 1976, S. 29.

²¹ Vgl. J. Mellibruda, *Poszukiwanie samego siebie*, Warszawa 1977, S. 34—35.

gestellt wird, verpflichtet uns, in der Nachfolge Christi die Menschen zu lieben, so wie Jesus uns liebt und weil er uns liebt.²² Was nun im Einzelnen die Aufgabe des Erziehers ist, formuliert Geiger folgendermaßen: „Der Erzieher kann bereits dem Vorschulkind den Schritt zu einem Gewissen ermöglichen, das aufgrund von ethischen Wertungen entscheidet. Das Kind muß nach und nach erkennen können, was angebracht und richtig ist“.²³

Ganz wesentlich dabei ist, daß die christliche Motivierung dem Kind nicht massiv aufgedrängt wird, und daß das Kind Freude daran hat, Gutes zu tun. Jegliche Übertreibung kann zu bloßer Routine entarten. Sehr richtig warnt Geiger davor, denn „eine aufgezwungene Motivation entbehrt jeglicher Anziehungskraft. Zweifelsohne bilden das christliche Gebot der Liebe und die Bergpredigt den Kern der christlichen Moralität. Nun darf man darüber nicht vergessen, daß das Evangelium in erster Linie für Erwachsene gedacht ist und nicht für Vorschulkinder“.²⁴ Dies darf der Erzieher nie aus den Augen verlieren. Aus dieser Einsicht heraus ist es ratsam, sich in der Vorschulkatechese eher bescheidene Ziele zu setzen, in der Hoffnung auf eine künftige Wirkung der Saat. Von diesem Gedanken ließen sich die Autoren im Aufbau der Katechesen für die jüngsten Kinder leiten. Es sei in dem Zusammenhang auf solche Themenkreise verwiesen wie z.B. „Wann lieben wir Jesus“ (Bd. I, Teil I, Nr. 12), bzw. „Was kann ich selbst machen?“ (Bd. I, Teil I, Nr. 18 u. 19). Auch Katechesen für Fünfjährige (Bd. I, Teil II) richten sich nach dem gleichen Prinzip.

e. Der Christ in seiner Welt und Kultur

Nicht zuletzt wird unsere Aufmerksamkeit auf die Welt und Kultur gelenkt, in denen wir leben. Die Synode über die Evangelisation betont im Geiste des II. Vatikanischen Konzils, daß die jeweilige Kultur die Formen der Verkündung stark mitprägt. Der Schwerpunkt wurde von der als „Bekehrung“ aufgefaßten Mission der Kirche, die mit solchen Assoziationen wie Kolonisation und Europäisierung belastet ist, auf „Dienen“ verlegt. Charytański weist darauf hin,²⁵ daß die Erklärung der Synode für die Einbettung des Evangeliums in die einzelnen Kulturen eine tiefe theologische Begründung hat: Das Hineinwachsen des Evangeliums in verschiedene Kulturen und Völker ist eine vom Gott gewollte Fortführung seiner Heilsabsichten, die für alle gelten.

Das Kleinkind soll die Kultur schätzen lernen, besonders ihre

²² Vgl. H. Geiger, *a.a.O.*, S. 84.

²³ Vgl. *ebda*, S. 82 und 83.

²⁴ *Ebda*, S. 84.

²⁵ Vgl. J. Charytański, *a.a.O.*, S. 146.

christlichen Werte, es soll auch dazu befähigt werden, die Kultur aktiv mitzugestalten.

Durch den Kontakt mit der Kultur wird das Kind zur Rezeption der biblischen Sprache angeleitet, weil diese schließlich auch Produkt einer bestimmten Kultur ist. Im Umgang mit der Kunst wird das Kind lernen, auch außersprachliche Inhalte wahrzunehmen, wie dies z.B. Zeichen und Symbole sind. An Musikwerken und anhand der Poesie kann das Kind Gleichnisse und Metaphern verstehen lernen, es wird auch mit der Zeit imstande sein, in der Hl. Schrift die literarische Form vom Inhalt zu unterscheiden.

Wenn wir jetzt dem Kind die Schöpfung bewußt machen und die Welt, in der es lebt, wird es begreifen, daß sich da die Sicht der Gläubigen von der der anderen Menschen beträchtlich unterscheidet, und daß die christliche Betrachtungsweise eingeübt werden will. In der Sprache der Offenbarung wird die Welt als Garten bezeichnet, in den Gott die Menschen hineingeführt hat.²⁶ Es ist daher die Aufgabe des Menschen, jetzt in dieser Welt Gott zu entdecken und seinen Willen zu tun. Dies kann dem Kleinkind nahegelegt werden, wenn wir es zum liebevollen Umgang mit den Pflanzen und Tieren erziehen. Von Anfang an muß im Menschen das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Umwelt geweckt werden. Dabei ist es eine willkommene Eigenschaft der kindlichen Psyche, im Kontakt mit der Natur in Bewunderung und Betrachtung zu verfallen. Diese Neigung muß gefördert und entwickelt werden, damit sie einmal später in ein aktives und verständnisvolles Engagement umschlagen kann. So wird das Kind zu der Begegnung mit dem Schöpfer aller Dinge geführt.

Dieser Sachverhalt gab den Ausschlag für die Auswahl der Richtlinien für das erste Unterrichtsjahr, in dem die Autoren bemüht sind, dem Kind zu helfen, Gott auf die Spur zu kommen, zunächst einmal durch die Schönheit der Natur. Das Kind ist nämlich schon sehr früh fähig, Gott in der Natur zu erkennen und Gott für ihre Schönheit Dankbarkeit und Bewunderung entgegenzubringen.²⁷

Abschließend sei noch zu den Grundvoraussetzungen und Zielen der Lehrbücher gesagt, daß die Autoren in ihrem Werk das Prinzip der doppelten Treue — Gott und dem Menschen — die auf dem Katechetischen Kongreß 1971 in Rom gefordert wurde, konsequent einhalten wollten.

Eine besondere Rolle in der Erziehung fällt der Gemeinschaft der Kirche zu, denn nur in ihr kann die Herausbildung einer christlichen Persönlichkeit erfolgen. Aufgenommen wird man in diese Gemeinschaft durch die Taufe, erstarken wird man in ihr durch die Sakramente der Buße und der Eucharistie. Daher war es ein stän-

²⁶ Vgl. J. Quadflieg, H. D. Noll, *a.a.O.*, S. 29.

²⁷ *Ebda.*, S. 10.

diges Anliegen der Autoren, Grundlagen zur Aufnahme und zum Verständnis dieser Sakramente zu schaffen, auf der dann die weitere Unterweisung im Schulalter aufbauen kann. Die vorliegende Darstellung vermag jedoch wegen ihrer Knappheit nicht das volle Bild zu vermitteln, das die beiden Lehrbuchbände bieten. Für eine genauere Beurteilung wäre es daher erforderlich, sich selbst mit den Lehrbüchern gründlich zu befassen.

II. Konkrete Aufgaben und Vorschläge zum Inhalt

Als Grundlage für den Materialaufbau und die Ausarbeitung der einzelnen Katechesen nahmen die Autoren die vorhin schon vorgenommene Unterscheidung von sechs großen Themenkreisen, die gleichsam die 6 Ebenen der christlichen Erziehung darstellen. Es geht dabei um die biblische, die ekklesiologisch-liturgische Erziehung, um die Erziehung zur Diakonie, zum gesellschaftlichen Leben, zur Selbstverwirklichung und die Erziehung zur Welt und Kultur.

Jedes Kapitel beginnt mit einer Aufgabenformulierung, einer Art Leitlinie für die katechetische Arbeit. Eine genauere Zielsetzung zu den einzelnen Themen wird erst im Rahmen der Lektionseinheit angegeben. Die allgemein gehaltene Aufgabenformulierung will den Weg für die katechetische Arbeit mit Kleinkindern weisen und Akzente setzen. Es erfolgt auch jeweils die Unterteilung in „Allgemeine Unterrichtsziele“ und „Lernziele“. Damit wird auf einen wichtigen Faktor der erzieherisch-didaktischen Prozesse hingewiesen, nämlich auf das aktive Zusammenwirken von Lehrer und Schüler, Grundvoraussetzung jeglicher Erfolge.

Die einzelnen Themen und Ziele sind mit einer Numerierung versehen, die zugleich über ihre Position im linearen Ablauf der Katechese innerhalb der einzelnen Altersstufen Auskunft geben.

1. Biblische Erziehung (Wort Gottes im Volk Gottes)

Das ganze christliche Leben ist in der Hl. Schrift fundiert, denn nur sie liefert uns zuverlässige Kriterien und Maßstäbe. Folglich ist sowohl die christliche Erziehung als auch die Katechese in engem Kontakt mit dem offenbarten Wort möglich.

Allgemeine Unterrichtsziele

1. Es wird darauf hingewiesen, daß Gott mit den Worten der Hl. Schrift zu uns spricht und unsere Antwort erwartet (Verweis auf den dialogischen Charakter der Hl. Schrift).
2. Wir führen die Kinder zu der Erkenntnis, daß die Hl. Schrift

über die Freundschaft Gottes mit den Menschen berichtet (anhand von vielen biblischen Gestalten wird der Glauben und das Vertrauen zu Gott geweckt).

3. Den Kindern wird das Verhältnis Gottes zu uns, Menschen, bewußt gemacht, seine Liebe und Anforderungen, die ihren vollen Ausdruck in Worten und Taten von Jesus Christus gefunden haben (Ziel ist es, zu Freundschaft mit Jesus zu erziehen, was in guten Taten seinen Niederschlag finden muß).

4. Das Interesse an der Hl. Schrift muß geweckt und gefördert werden.

Allgemeine Lernziele

Die Aufgabe der Kinder ist es:

— In sich den Glauben und das Vertrauen zu Gott zu stärken, indem man aus dem Glauben und der Erfahrung der biblischen Gestalten schöpft.

— Sich zunehmend bewußt zu machen, daß Gott, der sich in der Hl. Schrift geoffenbart hat, immer auf Seite des Menschen steht, ihn umorgt und ihn liebt, zugleich aber bestimmte Anforderungen an den Menschen stellt.

— Sich darüber klar werden, daß das christliche Leben sich in erster Linie in einer innigen Bindung an Jesus Christus vollzieht und nicht in bloßer Pflichterfüllung.

— Christi Worte und Taten, über die die Hl. Schrift berichtet, immer aufs neue zu entdecken und sich dafür zu begeistern.

— Den Reflex der Hinwendung zu Jesus einzuüben, der unter uns lebt und wirkt, unsere Zuneigung in Taten auszudrücken, zu denen uns die Hl. Schrift die Kraft gibt.

Die einzelnen Themen und Ziele in der Katechese der Vierjährigen

1. Gott liebt uns durch unsere Mutter und unseren Vater.

Indem wir die Kinder darauf aufmerksam machen, daß in der elterlichen Liebe sich die Liebe Gottes zu uns zeigt, erziehen wir sie zur Dankbarkeit und Liebe Gott und den Eltern gegenüber.

3. Gott ist mein Licht

Die wohltuende Wirkung der Sonne und die Freude über jegliches Licht soll dem Kind begreiflich machen, daß Gott das Licht seines Lebens ist. Der Kontakt mit Gott wird dem Kind ein Sicherheitsgefühl vermitteln.

6. Jesus liebt Kinder

In Anlehnung an die Stelle der Hl. Schrift „Jesus und Kinder“ (Mk 10, 13—16) wollen wir die Liebe zu Jesus Christus wecken.

7. Jesus lehrt uns, daß Gott unser Vater ist

Den Kindern wird erklärt, daß wir Gott mit „Vater“ ansprechen

dürfen und können. Daran kann sich eine Einführung in das Gebet „Vater unser“ anschließen. Unser Abhängigkeitsgefühl von Gott und die sich daraus ergebende Zuversicht werden gestärkt.

Themen und Ziele in der Katechese für Fünfjährige

1. Gott hat uns die Welt geschenkt

In einer diesem Alter angemessenen Weise wird dem Kind das Werk der Schöpfung geschildert. Das veranlaßt uns zur Dankbarkeit unserem Schöpfer gegenüber.

3. Ich will auf Gott hören wie Samuel (Sm 3, 1—10)

Das Kind muß erfahren, daß Gott mit uns sprechen will. Im Kind wird die Bereitschaft des Zuhörens im Glauben geweckt.

4. Jesus sucht Freunde

Anhand der Perikopen (Mk 1,16—20; 2,13—14) über die Jüngerberufung gelangen wir zu der Erkenntnis, daß Jesus unter den Menschen Freunde sucht. Wir müssen für unsere Taufe dankbar sein, weil sie die Quelle unserer Freundschaft mit Jesus ist.

5. Jesus ist zu allen Menschen gut

Jesus ist zu allen gut, ist unser aller Freund, dies dürfte die Kinder zur Nachfolge Christi ermuntern. In diesem Kontakt kommt — wenn auch nur in Grundzügen — der ekklesiologische Charakter der Taufe zum Ausdruck.

6. Wir leben in der Einheit des Hl. Geistes

Das Kind muß schon in diesem Alter auf die Rolle des Hl. Geistes und seine Wirkung in der Kirche aufmerksam gemacht werden.

Themen und Ziele in der Katechese für Sechsjährige

4. Ich will Freund Gottes sein wie Moses

Grundlage bildet hier die Perikope (Ex 33,11—17) über die Freundschaft Gottes mit Moses. Daraus geht hervor, daß Gott dem Menschen sehr nahe steht und zu ihm spricht. Sehr angebracht ist eine solche Haltung zu Gott, die auf Vertrauen und Freundschaft gründet. Die Kinder werden auch allmählich zum Verständnis der Wortliturgie angeleitet.

5. Wir können mit Davids Psalmen zu Gott sprechen

Ausgewählte Textabschnitte aus der Hl. Schrift werden dazu genutzt (z.B. Sm 16; 2 Sm 6), auch Kinder mit den Psalmen vertraut zu machen. Eine besondere Beachtung verdient dabei das Responsorium.

15. Ein Freund Gottes muß sein Leben ändern

Der biblische Bericht über Zacheus (Lk 19, 1—10) soll die Kinder auf den Gedanken bringen, daß jeder Freund Christi — wie damals Zacheus — sein Leben der Lehre Christi anpassen muß.

19. In der Hl. Messe wird uns der Sieg des Kreuzes und der Auferstehung vermittelt.

Zur Grundlage dafür nimmt man z.B. die Perikope (Mk 16, 1—7) und vielleicht auch eine entsprechende musikalische Begleitung, um den Kindern den Sieg Christi durch sein Sterben am Kreuz und seine Auferstehung zu veranschaulichen.

23. Der auferstandene Jesus schenkt uns den Hl. Geist

Die Kinder erfahren, daß wir Jesus den Hl. Geist verdanken. Dieser wird uns in unserer Nachfolge Christi begleiten und unterstützen. Es muß auch schon die Rolle des Hl. Geistes in der Kirche und seine Wirkung in uns zur Sprache kommen.

In den Materialien für Vorschulkinder fanden generell nur die wichtigsten Stellen der Hl. Schrift Berücksichtigung. Das Kind soll daraus die Nähe Gottes erkennen, Gott in der elterlichen Liebe und Fürsorge sehen, durch die Schönheit der Sonne, des Lichtes und der Natur schlechthin and Gott herangeführt werden. Gott spricht zu den Menschen wie zu seinen Freunden, was am Beispiel von Moses, David und Samuel zu erkennen ist. Wenn aber ein wirklicher Dialog mit Gott zustande kommen soll, muß man gläubig auf Gott hören, etwa wie Zacheus, und wie er es tat, sein Leben nach der Lehre Christi richten. Gott ist unter uns vor allem durch die Liebe Jesu Christi, der uns die große Liebe Gottes geoffenbart hat und Gott „Vater“ zu nennen hieß.

Durch die Taufe bindet uns Jesus an sich und dadurch an die ganze Kirche. Wir sind nicht mehr allein. Wir gehen seitdem mit Jesus durchs Leben, der uns durch den Hl. Geist unterstützt.

Auf dieser Stufe nahm man Abstand davon, den Begriff der Hl. Dreifaltigkeit einzuführen. Die Person Jesu Christi wird in den Vordergrund gestellt, denn mit ihm kann das Kind eine innige Bindung eingehen. Für eine solche Vorgehensweise sprechen auch theologische Gründe, denn eine Katechese ist an sich christozentrisch (vgl. dazu AAüK Nr. 5).

2. Die ekklesiologisch-liturgische Erziehung (Die Kirche bekennt ihren Glauben)

Jede Erziehung, die von der Offenbarung ausgeht, will das Verhalten der Menschen gestalten und ihre Handlungen beeinflussen. Diese Wirkung kann eigentlich nur in der Gemeinschaft erzielt werden, die zunächst in der Kleinkinderziehung die Gemeinde darstellt. Von früh an müssen die Kinder in das Gemeindeleben einbezogen werden. Sie sollen mit den Erwachsenen den Sonntag feiern aber auch andere wichtige liturgische Feste. Dazu gehört auch das gemeinsame Gebet und ein gemeinsames Glaubensbekenntnis.

Allgemeine Unterrichtsziele

1. Die Kinder werden auf den Charakter der einzelnen kirchlichen Feste aufmerksam gemacht und zu einer aktiven Teilnahme an der Liturgie angeregt.
2. Den Kindern müssen liturgische Zeichen, Symbole und Gesten erklärt werden.
3. Die Kinder müssen nach Möglichkeit in die Liturgie einbezogen werden, vor allen Dingen in die Eucharistiefeier.

Allgemeine Lernziele

Es wird angestrebt, daß:

- die Kinder durch das gemeinsame Erlebnis der liturgischen Feste in die Gemeinde hineinwachsen und daß gewisse Traditionen auch in der Familie aufrechterhalten bleiben;
- liturgische Zeichen und biblische Symbole verstanden werden, damit der Sinn der einzelnen Feste voll erfaßt werden kann;
- es zu einer Selbstverständlichkeit wird, als Christ seinen Glauben durch Teilnahme an der Liturgie und verschiedenen Formen des gemeinsamen Gebetes, vor allem der Eucharistie, zum Ausdruck zu bringen.

Themen und Ziele der Katechese für Vierjährige

8. Die Mutter Gottes ist unsere Mutter
Auch diese Wahrheit muß den Kindern beigebracht werden, damit sie Maria mit Liebe begeben können.
9. Die Heiligen lieben Jesus
Das Allerheiligenfest gibt uns Anlaß dafür, die Kinder mit einigen Einzelheiten aus dem Leben der hl. Theresia vom Kind Jesu bzw. dem des hl. Dominikus Savio bekannt zu machen, und sie zur Nachfolge der Heiligen in ihrer Liebe zu Gott und den Nächsten zu bewegen.
+ Der Nikolaustag
An diesem Tag ist es wichtig, den Wert der Dankbarkeit für empfangene Gaben herauszustreichen, mit dem Hinweis, daß andere zu beschenken auch Freude bereiten kann.
10. Der Weihnachtsbaum wird geschmückt und Weihnachtslieder werden gesungen
Einige Sitten und Bräuche eignen sich besonders gut dafür, die Freude über die Geburt Christi begreiflich zu machen.
11. Jesus ist unsere Freude
Wenn man die Kinder um die Krippe versammelt und mit ihnen die Weihnachtslieder singt, wird dadurch ihr Erlebnis des Weihnachtsgeheimnisses intensiviert.

17. In unserer Wohnung hängt ein Kreuz

Das Kreuz wird den Kindern als Zeichen der Liebe Gottes zu uns Menschen vorgestellt, woraus Achtung und Verehrung des Kreuzes abzuleiten sind.

20. Weihe der Ostergaben

Indem wir den Kindern diesen Vorgang erklären, bereiten wir sie auf Ostern vor und erwecken in ihnen die Hoffnung auf ihre Auferstehung.

21. Am Sonntag kommen wir alle am Familientisch zusammen

Diese Gepflogenheit, daß sich am Sonntag alle Familienmitglieder am Tisch treffen, eignet sich hervorragend zur Einführung in den Sinn der Eucharistie.

+ Wir sammeln Blumen — Fronleichnamsprozession

Während der Vorbereitung auf die Fronleichnamsprozession wird auf die Gegenwart Jesu in dem Allerheiligsten hingewiesen. Dem Allerheiligsten gebührt also unsere Verehrung.

Themen und Ziele der Katechese für Fünfjährige

9. Selige und Heilige

Die Kinder werden auf ihre Patrone aufmerksam gemacht. Die Kinder sollen es ihren Patronen nachmachen. Sie sollen auch lernen, die Vermittlung der Heiligen wahrzunehmen.

12. „Stille Nacht“

Am Beispiel dieses Liedes und anderer Weihnachtslieder kommen die Kinder mit dem Anschauungsgebet und spontanen Gebetsformen in Berührung, als Dankbarkeitsäußerungen für die Gegenwart Gottes unter uns.

13. Wir sind Kinder Gottes

Wenn wir auf die Bedeutung hinweisen, die das Wasser in unserem Leben für uns hat, wird es leichter sein, die Bedeutung der Taufe als einer Reinwaschung von der Sünde herauszuarbeiten. Durch die Taufe sind wir Kinder Gottes geworden.

18. Brot als Geschenk Gottes

Das Brot als eine Gabe Gottes aufgefaßt ist ein guter Ausgangspunkt, das Geheimnis des eucharistischen Brotes zu erklären. Auch muß die Verbindung zwischen Taufe und Eucharistie hergestellt werden. Die Kinder werden so auf das Erlebnis des Gründonnerstags vorbereitet.

19. Alleluja, Christus lebt!

Als Einführung in die Stimmung der Ostertage eignen sich sehr wohl Musikwerke, Osterlieder und Abschnitte aus der Hl. Schrift. Die Kinder lernen so das Gebet der Dankbarkeit und Verehrung.

22. Maiandacht — Blumensträuße für die Mutter Gottes

Die Maiandacht als Gesprächsstoff soll dazu führen, Maria im Herzen der Kinder einen gebührenden Platz zu sichern.

Themen und Ziele der Katechese für Sechsjährige

6. Gott spricht zu den Menschen — Wortliturgie

Den Kindern wird beigebracht, daß aus der Hl. Schrift Gott zu uns spricht, in besonderer Weise während der Lesungen beim Gottesdienst. Für Kinder eignen sich in erster Linie die Evangelien am besten. Der Hl. Schrift haben wir mit Achtung zu begegnen.

7. Wir werden immer zusammen sein — Gemeinschaft der Heiligen

Das Allerheiligenfest gibt Anlaß dazu, im Geiste des Christentums an jene zu denken, die von uns gegangen sind. Gott läßt uns alle zu einem Mahl mit allen Heiligen im Himmel ein. Die hl. Messe ist Vorbereitung auf dieses gemeinsame Mahl.

10. Der Herr ist nahe

Gespräche um den Adventskranz sollen uns in die Atmosphäre freudiger Erwartung einführen. Der Advent und die Begegnung mit Jesus während des Weihnachtsfestes sind Bestandteile jeder hl. Messe.

13. „Lasset uns danksagen dem Herrn, unserem Gott“ — die Präfation

In den Kindern soll die Fähigkeit herausgebildet werden, sich für das Gute dankbar zu zeigen. Auch im Alltag spielt die Dankbarkeit eine große Rolle. Wie wichtig ist also erst die Danksagung in der Messe.

14. „Heilig, Heilig, Heilig...“

Oft werden die Kinder von den Eltern gelobt. Es ist dies eine wichtige Erfahrung. Davon ausgehend müssen wir den Kindern bewußt machen, daß letztendlich allein Gott unseres Lobes würdig ist. Dies geschieht in der vollkommensten Weise während der hl. Messe.

16. Ich will Jesus, meinem Heiland begegnen

Die Begegnung des Zacheus mit Jesus (Lk 19, 1—10) wird als Grundlage zu einem Gespräch über den Sinn der Beichte und Buße vorgeschlagen. Es wird auch näher auf das Sakrament der Buße eingegangen.

20. „Tut dies zu meinem Gedächtnis“

Ausgegangen wird von der Perikope (Mt 26,20; 26 u.27) über das Abendmahl, um den Kindern begreiflich zu machen, daß sich jener Vorgang während jeder hl. Messe wiederholt. Wir müssen in uns den Glauben an die Gegenwart Jesu Christi in den Gestalten von Brot und Wein entwickeln.

21. „Wer mein Fleisch ißt ... wird in Ewigkeit leben“

Es wird noch einmal auf die Gegenwart Jesu in den Gestalten von Brot und Wein verwiesen im Hinblick darauf, daß Jesus sich uns als Speise hingibt, damit wir mit ihm leben und mit ihm in die Ewigkeit eingehen können.

22. Am Sonntag gehe ich mit den Eltern zum Gottesdienst

Die hl. Messe feiern wir am eucharistischen Tisch mit Gott und den Menschen, die wie wir den auferstandenen Jesus lieben.

+ Maiandacht — „Rosen“ für die Mutter Gottes

Die Kinder werden mit dem Rosenkranzgebet vertraut gemacht. Wir wenden uns mit Liebe und Zuversicht an die Mutter Gottes.

Es ist ein ganz wichtiges Anliegen der Autoren, Kinder in das liturgische Leben der Kirche einzuführen. Dafür sprechen sowohl subjektive als auch objektive Gründe. Die ersteren drücken sich in dem Glauben aus, daß in der Liturgie Christus in einer Gemeinschaft gegenwärtig ist. In dieser Gemeinschaft kann ihm auch das Kind begegnen. Es entspricht auch der Aufnahmefähigkeit des Kleinkindes, eben durch eine konkrete Gemeinschaft, sichtbare Zeichen und liturgische Gesten mit Christus, seinem Werk und seiner Kirche in Kontakt zu treten. Darüber hinaus finden die Liturgie und andere gottesdienstliche Handlungen ihren Niederschlag in den Familienbräuchen. Sie sind es auch, die die Liturgie der Kirche erschließen helfen.

In der Katechese für Vierjährige wurde der Schwerpunkt auf die wichtigsten Feste des liturgischen Jahres, die Mutter Gottes und die Heiligen gelegt. Auf den nächsten Stufen wird das Kind schon systematischer in das sakramentale Leben der Kirche eingeführt. Es werden grundlegende Kenntnisse über die Taufe und die sich daraus ergebenden Aufgaben vermittelt (Katechesen für Fünfjährige), dann werden die Kinder an die Eucharistie und das Sakrament der Buße herangeführt (teilweise Fünfjährige, hauptsächlich aber Sechsjährige).

3. Erziehung zum Dienen als die Nachfolge Christi (Diakonie)

Die Diakonie gehört zu den ganz wesentlichen Formen des kirchlichen Lebens und darf nicht als Anhängsel zur Verkündigung und Spendung der Sakramente aufgefaßt werden. Neben Liturgie und Martyrium stellt sie eine weitere grundlegende Funktion der Kirche dar. Wenn also Kinder in das Leben der Kirche hineinwachsen sollen, müssen sie ihre wichtige Aufgabe darin erblicken, den Nächsten zu dienen. Denn Teilnahme am Gottesdienst und das Glaubensbekenntnis ist noch nicht alles, macht noch nicht den ganzen Christen aus. Kleinkindern ist ein volles Engagement in der lokalen Kirche kaum möglich, trotzdem können sie durchaus schon

auf diesen Bereich hingewiesen werden und in Einzelfällen christlich handeln.

Allgemeine Unterrichtsziele

1. Die Gemeinde ist mehr als eine Gruppe frommer Christen, bzw. engagierter Individualisten, sie ist eine Gemeinschaft, die das Zeugnis ihres Glaubens und ihrer Liebe in konkreten Taten und im Dienst an den Nächsten gibt.

2. Den Kindern werden konkrete Aktivitäten der Gemeinde in diesem Bereich vor die Augen geführt.

3. Die Kinder sollen begreifen, daß sich die Verpflichtung zu einer aktiven Nächstenliebe aus dem größten Gebot der Liebe ergibt.

Allgemeine Lernziele

— Die Kinder sollen über ihre kleine Gruppe der Vorschulkinder hinaus die größere Gemeinde der Gläubigen erblicken, die sich vielseitig für ihre Nächsten engagiert.

— Sie sollen ferner auf verschiedene Nöten und Sorgen anderer aufmerksam gemacht werden, damit in ihnen die Hilfsbereitschaft wachsen kann.

— Die Kinder müssen nach und nach ihre Pflichten den Mitmenschen gegenüber wahrnehmen und sich der an sie geknüpften Erwartung bewußt werden.

Themen und Ziele der Katechese für Vierjährige

16. Der leidende Christus

Die Schilderung der Leiden Christi, welche er aus Liebe zu den Menschen auf sich nahm, wird in den Kindern das Mitleiden stärken und somit auch die Bereitschaft zu helfen, wo es nötig ist. Die Kinder werden über konkrete Hilfsformen informiert, die in der Gemeinde üblich sind (Spendung der Sakramente, Krankenfürsorge, Hilfe beim Einkauf und Reinigung).

+ Ein Ständchen für Herrn Pfarrer

Der Namenstag des Pfarrers kann z.B. der Anlaß sein, einmal über seine Rolle in der Gemeinde zu sprechen und so zu erkennen, wie er sich unsere Achtung verdient.

Themen und Ziele der Katechese für Fünfjährige

10. Wir gedenken der Verstorbenen

Es wird erklärt, warum die Gemeinde der Verstorbenen ge-

denkt, auf diese Weise wird der Glaube ans ewige Leben geweckt und der Sinn der Gebete für Verstorbene erschlossen.

+ Tag der Kranken und Behinderten in der Gemeinde

Aus diesem Anlaß wird in der Besprechung auf konkrete Aktivitäten der lokalen Kirche verwiesen, die ihre Kranken nicht verißt. Zugleich weckt man das Gefühl der Mitverantwortung für diese Aufgabe der Gemeinde.

+ Wem will ich zum Nikolaustag Freude bereiten?

Es kommt darauf an, die Kinder zur Dankbarkeit für erhaltene Gaben zu erziehen, zugleich aber in ihnen das Bedürfnis entstehen lassen, anderen Freude zu bereiten, vor allem Kranken und Alleinstehenden.

+ Ein großes Fest in unserer Gemeinde

Wenn wir die Kinder auf ein großes Gemeindefest vorbereiten (z.B. Primiz, Patronatsfest), sollen wir dabei auf die Rolle verschiedener Menschen und Gruppen in der Gemeinde eingehen (Katecheten, Gebetsgruppen usw.), die etwas für die Gemeinschaft tun.

Themen und Ziele der Katechese für Sechsjährige

+ Unser Herr Pfarrer, unser Bischof, der hl. Vater

Es wird die Hierarchie kurz vorgestellt, die Funktionsbereiche kurz umrissen, es wird darauf verwiesen, woraus sich unsere Achtung und Treue zu der Hierarchie ergibt.

+ Selig sind die Barmherzigen — Woche der Barmherzigkeit

Der Sinn dieser Woche muß klar herausgearbeitet werden, damit die Kinder nach Kräften mitmachen können. Die Ärmsten unter uns müssen besondere Beachtung finden.

+ „Darum geht hin und unterweist alle Völker...“ (Mt 28,19)

Im Mittelpunkt der Betrachtung steht die Missionstätigkeit der Kirche. Wichtig ist unsere Bereitschaft, die Missionen nach Möglichkeit zu unterstützen.

Die Einführung in die Diakonie auf dieser Stufe beschränkt sich generell auf einige wenige Schwerpunkte. Die Kinder werden auf einige Aufgabenbereiche aufmerksam gemacht, in denen man sich besonders zum Wohle der Gemeinschaft abmüht (Kranken- und Behindertenhilfe, Sorge um Alleinstehende, Bedürftige usw.). Die Kinder in diesem Alter können nur in bescheidenem Maß einbezogen werden, nichtsdestoweniger müssen sie offen sein für solche Anregungen.

Besondere Stellung kommt hierbei der Katechese „Wem will ich zum Nikolaustag Freude machen?“ Es ist eine der wenigen Möglichkeiten, die Kleinkinder auf diesem Gebiet zu aktivieren und zu einer konkreten Tat aufzurufen. Je häufiger ein Kleinkind Freude

über eine selbstlose Tat erleben kann, um so wahrscheinlicher wird bei ihm in der Zukunft die Bereitschaft sein, anderen selbstlos zu helfen.

Wenn die Kleinkinder schon etwas über die Rolle des Pfarrers und der Katecheten in der Gemeinde erfahren haben, so darf man den bereits etwas älteren Sechsjährigen durchaus schon die Stellung des Hl. Vaters nahebringen.

4. Gesellschaftlicher Aspekt der religiösen Erziehung (Das Miteinandersein der Christen)

Indem die Kinder mit dem Dienst der Kirche vertraut gemacht werden, wachsen sie auch in die Gemeinschaft der Gläubigen hinein. Dabei ist das jeweilige Milieu zu beachten, die Familie, Altersgenossen und die nähere Umgebung. Die Bereitschaft anderen zu helfen und eine christliche Haltung anzustreben wächst nur aus eigener Erfahrung heraus. Die Kinder müssen bewußt darauf vorbereitet werden, gewisse gesellschaftliche Rollen zu übernehmen, mit einem Gewissen, das sich nach dem höchsten Gebot der Liebe allein richtet.

Allgemeine Unterrichtsziele

1. Es ist klar, daß jeder von uns auf andere angewiesen ist, somit auch verpflichtet, anderen zu helfen.
2. Die Kinder müssen lernen, auf andere Menschen einzugehen.
3. Aus der Nächstenliebe ergibt sich für uns die Verpflichtung, für andere die Verantwortung zu übernehmen und uns ihren Belangen gegenüber nicht zu verschließen.

Allgemeine Lernziele

— Wichtig ist die Erkenntnis, daß wir einander brauchen (dabei kann auf die Familie verwiesen werden, innerhalb welcher auch für uns gesorgt wird).

— Die Menschen stehen in einer Wechselwirkung zueinander, was ihre Haltung und somit auch die Stimmung in der Gruppe im positiven aber auch im negativen Sinne beeinflussen kann.

— Es muß eingesehen werden, daß nicht alle Wünsche erfüllt werden können; aus Rücksicht auf unsere Mitmenschen oder aber um sich selbst nicht einen Schaden zuzufügen.

— Man muß folglich gewisse Einschränkungen im gesellschaftlichen Leben hinnehmen und ihre Notwendigkeit einsehen.

Themen und Ziele der Katechese für Vierjährige

12. Wann lieben wir Jesus?

Die Kinder werden dazu angeleitet, sich zu Hause selbst zu bedienen und nach ihren Möglichkeiten im Haushalt mitanzupacken, denn so können sie ihren Beitrag zum Wohl der Familie leisten. Dies ist auch eine durchaus christliche Haltung.

13. Wer wartet auf unsere Hilfe?

Höflichkeit und Freundlichkeit den Eltern, Großeltern und anderen Erwachsenen gegenüber ist auch ein Zeichen der Nächstenliebe. Dazu sind wir Christen verpflichtet.

14. Ein offenes Herz haben

Das Gute erblicken und Gutes tun. Die Kinder müssen schon in ihrem Kreise, z.B. unter den Altersgenossen, Bedürfnisse und Nöten der anderen erkennen können und an Abhilfe denken.

15. Offene Augen haben

Man muß fähig sein, die Mitmenschen und ihre Mühe wahrzunehmen. Die Eltern, die Lehrer, sie mühen sich alle für uns ab, dafür schulden wir ihnen Dank. Ebenso Gott gegenüber, dem wir alles zu verdanken haben.

Themen und Ziele der Katechese für Fünfjährige

6. Mit Jesus lieben wir unsere Nächsten

Den Kindern muß ihr Anteil an der Stimmung in der Familie bewußt gemacht werden. Wenn sie bemüht sind, ihren Eltern keine Sorgen zu machen, wenn sie bereit sind, notfalls um Verzeihung zu bitten und selbst zu verzeihen und sich nicht um die Verantwortung drücken, tragen sie zu einer freundlichen Stimmung zu Hause bei. Dies ist eine christliche Einstellung.

7. Mit Jesus lieben wir unsere Freunde

Die christliche Liebe muß unsere Beziehung zu den Spielkameraden bestimmen. Wir müssen hilfsbereit sein den jüngeren und schwächeren gegenüber und uns nicht vordrängen. Eine solche Haltung wird unser Leben erträglicher machen.

8. Mit Jesus lieben wir alle Menschen

In unseren Beziehungen zu anderen sind Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Dankbarkeit und Achtung gegenüber der menschlichen Mühe wohl das wichtigste. So werden die Kinder nach und nach in christliche Werte eingeübt.

+ Eine Überraschung für die Eltern

Auch dazu müssen die Kinder angeleitet werden. Die christliche Liebe verlangt nach Zeichen. Es kann eine Überraschung sein für die Eltern, für die Geschwister — dazu können konkrete Vorschläge mit den Kindern besprochen werden.

Themen und Ziele der Katechese für Sechsjährige

1. Wir sind wieder zusammen

Zum Anfang des Schuljahres kommen wieder alle Kinder zusammen. Das war schon im Kindergarten so. Im Religionsunterricht haben wir uns auch alle getroffen. Es ist das gemeinsame Ziel, das uns zusammenführt. So ist es auch im Gottesdienst.

2. Der Herr sei mit uns

Das Treffen mit dem Herren hat etwas besonderes an sich. Denken wir z.B. nur an verschiedene Familienfeierlichkeiten. Die Begegnung mit Gott in der hl. Messe hat auch etwas davon. Wir müssen allerdings zunächst eine Versöhnung mit Gott und unseren Mitmenschen anstreben und erreichen, bevor wir zu der hl. Messe kommen (Mt 5,24).

11. Ich bereite den anderen Freude

Es ist sinnvoll, die Freude über die Begegnung mit Jesus und über seine Gegenwart in der Eucharistie mit anderen zu teilen, indem wir uns z.B. hilfsbereit zeigen.

18. Jesus trägt das Kreuz

Es muß dem Kinde in angemessener Weise der Sinn der Leiden Christi nahegebracht werden: Jesus will durch seine Liebe zum Vater und seinen Gehorsam die ganze Menschheit zurück zum Vater führen. Wir müssen nach Kräften mit Jesus zusammenarbeiten.

Dieser bereits besprochene Bereich steht in enger Verbindung mit dem vorangegangenen. Im Mittelpunkt steht die Beziehung der Kinder zur Familie, den Altersgenossen und der Gesellschaft. Im Vorschulunterricht wiederholt sich die Thematik, allerdings spiralenförmig, in jeder Alterstufe um wichtige Inhalte bereichert. Es ist das Hauptanliegen, daß die Kinder in ihrem Verhalten zu allen Mitmenschen christlich handeln.

Die Vierjährigen werden zur Selbständigkeit und Hilfe im Haushalt ermuntert, damit auch sie schon ihren Anteil zu einer guten Atmosphäre zu Hause beitragen. Sie müssen feinfühlig werden für die Bedürfnisse anderer Menschen, der Eltern und ihrer Altersgenossen. Daraus wiederum soll eine Hilfsbereitschaft erwachsen, die in konkreten Taten ihren Ausdruck findet. Wichtig ist es auch, die Arbeit und Mühe anderer Menschen zu würdigen.

Die Fünfjährigen können schon mehr aufnehmen. Sie müssen bereits eine gewisse Verantwortung für bestimmte Aufgaben übernehmen. Sie sollen auch bewußt den Eltern zur Hand gehen und sich bemühen, ihnen keine Sorgen zu machen. Sie sollen bereit sein, zurückzutreten und nicht immer den ersten Platz für sich in Anspruch nehmen — auch im Spiel nicht. Nicht zuletzt sollen sie lernen, die Verantwortung für Schwächere und Jüngere zu übernehmen. Erneut wird das Problem der Arbeit aufgegriffen, diesmal im

Hinblick auf unsere Verpflichtungen der Gemeinschaft gegenüber. Klarer umrissen wird jetzt die Motivation dafür: Wir wollen unseren Weg mit Christus gehen, mit ihm lieben. Wir schöpfen aus dem Urquell, der Bindung an Jesus und die Kirche, die durch die Taufe zustande gekommen ist.

Bei den Sechsjährigen kann aufgrund ihrer Erfahrung der Grundstein für ein soziales Verhalten gelegt werden, womit ein wesentlicher Schritt zur Eucharistie hin gemacht wird. Wir sind alle für die Gemeinschaft verantwortlich. Unsere Hilfsbereitschaft muß sich nicht nur auf Freunde sondern auch auf unsympathische Menschen erstrecken. Die Bereitschaft zur Versöhnung ist wichtig, wir können schon manches mit Christus zu ertragen versuchen.

5. Individuelle Aspekte in der religiösen Erziehung (Sich selbst entdecken und erziehen)

Es ist eine grundlegende Erkenntnis, daß die Erziehung im Vorschulalter nicht — in erster Linie — in Form von Unterweisung zu erfolgen hat. Die Rezeptionsmöglichkeiten der Kinder sind noch sehr bescheiden. Es muß vielmehr daraufhin gearbeitet werden, eine Situation zu schaffen, in der Kinder durch Erfahrung lernen. Man sollte ihnen auch helfen, sich selbst zu entdecken und infolge dessen ihre Handlungen unter Kontrolle zu halten. Das ist der Weg zur Gestaltung eines christlichen Charakters.

Allgemeine Unterrichtsziele

1. Das Selbstvertrauen der Kinder soll gestärkt werden. Wir wollen sie zur Selbständigkeit erziehen.
2. Wir helfen den Kindern, ihre Talente in sich zu entdecken und die eigenen Schwächen und Begrenzungen zu erkennen.
3. Die Kinder müssen begreifen, daß jeder Mensch sich bessern kann, für seine Taten aber voll verantwortlich ist.

Allgemeine Lernziele

— Die Kinder sollen es erfahren, daß sie akzeptiert und aufgenommen werden und den Mitmenschen mit Vertrauen entgegentreten können.

— Sie sollen begreifen, daß sie über bestimmte Begabungen verfügen, und daß sie ihr Tun und Lassen selbst gestalten und verantworten müssen.

— Sie sollen zu der Erkenntnis geführt werden, daß jedem Menschen durch seine Schwäche Grenzen gesetzt sind, daß er aber trotzdem sich selbst beherrschen kann.

— Die Kinder müssen imstande sein, ihre Ängste zu überwinden, Schmerz ertragen zu können und angesichts verschiedener Widrigkeiten nicht gleich zu resignieren.

— Sie müssen den Mut haben, immer wieder neu anfangen zu wollen und notfalls auch ihre eigene Schuld zu gestehen.

Themen und Ziele der Katechese für Vierjährige

2. Wenn meine Mutter bei mir ist, habe ich keine Angst vor der Dunkelheit

Den Kindern muß geholfen werden, ihre Ängste zu beherrschen und Vertrauen zu Gott und den Menschen aufzubringen. Sie müssen sich ferner bewußt werden, daß sie sogar anderen Mut machen können.

18. Was kann ich selbst tun?

Die Kinder sollen begreifen, daß sie über sich Herr sind. Sie sollen ermutigt werden, ihre vom Gott erhaltene Begabung zu entfalten und dabei keine Mühe zu scheuen, gegen die eigene Faulheit anzukämpfen.

19. Was kann ich bei mir ändern

Die Kinder müssen auf ihre Schwächen aufmerksam gemacht werden, indem ihnen aber zugleich der Weg zu deren Überwindung gezeigt wird.

Themen und Ziele der Katechese für Fünfjährige

15. Kann ich Jesus folgen in seiner Opferbereitschaft für andere?

Ausgangspunkt dabei ist die Stelle aus dem Evangelium über die „wehklagenden und (Jesus) beweïnenden Frauen“ (Lk 23,28). Es wird der Wert der Selbstüberwindung herausgestrichen und der Sinn des Verzichts zugunsten der Nächsten, wie es Jesus tat.

16. Es tut zwar weh, ich will aber nicht weinen

Kinder sollen zu allen Menschen, die uns hilfsbereit entgegen-treten (Lehrer, Ärzte, Krankenschwestern) Vertrauen schöpfen und sich darin einüben, Schmerz und Unannehmlichkeiten geduldig zu ertragen. So werden sie allmählich an den christlichen Sinn des Leidens herangeführt.

17. Das ist gar nicht so schwierig

Es wird darauf hingewiesen, daß wir in unseren Entscheidungen frei sind. Wir müssen über die uns gestellten Aufgaben Rechenschaft ablegen — wichtig dabei sind Ausdauer und Gewissenhaftigkeit, zwei wesentliche Elemente der christlichen Bekehrung.

Themen und Ziele der Katechese für Sechsjährige

8. Gott braucht mich

Es ist eine wichtige Aufgabe, die Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß Gott uns zum Mitwirken berufen hat, zum Wohl anderer Menschen. Es ist dies ein wesentlicher Bestandteil der religiösen Entwicklung und auch ein Aspekt bei der Betrachtung der Eucharistiefeier.

9. Mich brauchen andere Menschen

Dem Kind wird bewußt gemacht, daß es ununterbrochen von Gott beschenkt wird. Diese Gaben sollen nicht nur uns allein, sondern auch anderen Menschen zum Nutzen kommen. Wir müssen mit ihnen im Guten zusammenarbeiten, und alle unsere guten Taten können wir als Gaben zum Gottesdienst bringen.

17. Wir gehen den Kreuzweg mit Jesus

Die Kinder werden mit einigen Stationen des Kreuzweges vertraut gemacht. Es wird zugleich darauf hingewiesen, daß sich Jesus von den Leuten, die ihm Leid zufügen, keineswegs abwendet. Jesus soll uns allen in unseren Leiden ein Vorbild sein. Wir können unsere Leiden mit Ihm Gott opfern.

24. Gott segnet uns

Gott gibt uns seinen Segen — die Gaben des Hl. Geistes. Wir sind verpflichtet, den Segen anderen zukommen zu lassen, ihn weitergeben.

Es wäre eine zu hohe Erwartung anzunehmen, daß ein Vorschulkind seine Persönlichkeit entdecken und bewußt mitgestalten kann. Nichtsdestoweniger sind ihm die laufenden Erfahrungen sehr wichtig. Sie sind es, die in diesem Alter an der Persönlichkeits- und Charakterbildung wesentlich beteiligt sind. Zu diesen Grunderfahrungen werden u.a. Angst, Schmerz, Mißerfolg aber auf der anderen Seite auch Vertrauen zu den Mitmenschen, die ihrerseits erfahrene Akzeptation seiner selbst, Ausdauer in der Verfolgung bestimmter Ziele, die Bewußtmachung eigener Begabung, Überwindung eigener Schwäche, die Selbsteinschränkung in seinen Wünschen und Opferbereitschaft. Diese Erfahrungswelt bildet für die Autoren Grundlage für die Tätigkeit eines Katecheten, der gezielte Hinweise geben soll, aufmerksam und bewußt machen, bereichern und zur Verantwortung erziehen, bereits bei den Vierjährigen angefangen.

Fünfjährige sollen zum ersten Mal Christus auf seinem Kreuzweg begegnen und mitzugehen versuchen. Christus hat gelitten, er ist aber auch auferstanden. Den Kindern soll allmählich ihr Anteil am Mysterium der Erlösung bewußt gemacht werden.

Sechsjährige sollen bereits im Ansatz zu der Erkenntnis gelangen, daß sie mit anderen Menschen im Guttun zusammenarbeiten

können und auf diese Weise mit Christus zusammenwirken. Sie sollen sich Christus zur Verfügung stellen und so den Menschen Gottes Segen bringen.

6. Erziehung zum Leben in einer Welt und einer Kultur (Christ in der Welt und Kultur)

Indem wir Kinder zu einem engen Bündnis mit Gott erziehen, dürfen wir nicht die Tatsache außer acht lassen, daß außer der Hl. Schrift und der Liturgie auch die Natur eine Quelle der Gotteserkenntnis ist. Das Kind bringt ein natürliches Interesse für die Welt mit, für ihre Schönheit und ihre Wandlungsfähigkeit im Rahmen der vier Jahreszeiten. Die Bewußtmachung dieser Inhalte führt zur Begeisterung, die oft in ein spontanes Gebet übergehen kann, in ein Gebet der Dankbarkeit.

Eine wichtige Rolle auf dem Weg zu Gott fällt auch der Kunst und Literatur zu. Durch den Kontakt mit Kunstwerken, mit der Poesie, wird einem der wichtigsten Bedürfnisse des Kindes entsprochen, nämlich dem Bedürfnis nach Schönheit. Die Schönheit erleben, bedeutet oft, den Schritt zum Ursprung aller Schönheit zu machen, zu Gott, unserem Schöpfer.

Das Kind kann kaum das Gute und das Schöne, oft nicht einmal das Gute und das Böse auseinanderhalten. Darin kann sich der Kontakt mit der Kunst als sehr hilfreich erweisen. Das Kind wird mit echten Werten konfrontiert, die allgemeine Gültigkeit haben und nicht materieller Art sind.

Allgemeine Unterrichtsziele

1. Die Kinder entdecken die religiöse Dimension unserer Wirklichkeit.
2. Die Kinder müssen nach und nach an die Aufgaben herangeführt werden, die sie später einmal in der Welt (auch der Natur gegenüber) zu erfüllen haben werden.
3. Das Kind soll dazu erzogen werden, entsprechend seinen Möglichkeiten, die Bereitschaft in sich zu entwickeln, sich jederzeit schöpferisch zu engagieren — an der Veränderung der Welt und Mitgestaltung der Kultur.

Allgemeine Lernziele

— Die Kinder sollen in Gott den Ursprung jeglichen Lebens, der Schönheit der Welt und seiner Harmonie erkennen.

— Sie sollen mit Achtsamkeit der Natur begegnen, damit sie so ihre künftigen, vom Schöpfer selbst dem Menschen aufgetragenen Aufgaben besser erfüllen können.

— Die Kinder müssen dazu angeleitet werden, in Kunstwerken (in der Musik, der Literatur) geistige Werte entdecken zu können.

— Sie müssen sich auch ihrer Bindung an ihre Heimat zunehmend bewußt werden, auch durch den Kontakt mit heimischer Kunst und Kultur.

Themen und Ziele der Katechese für Vierjährige

4. In unserer Welt Gott entdecken

Die Kinder betrachten die zum Religionsunterricht mitgebrachten Früchte, herbstliche Blätter, Blumen und werden in Gedanken an ihren Schöpfer herangeführt.

5. Unter uns leben Menschen, die Gott vertrauen

Im Gespräch über die Familie bzw. die Gemeinde werden die Kinder zu dem Schluß kommen, daß es Menschen gibt, die Gott vertrauen, zu Gott beten.

+ Warum nehmen wir uns der Vögel an?

Die natürliche Neigung der Kinder, für Vögel zu sorgen (z.B. im Winter) wird genutzt, um den Kindern den göttlichen Auftrag nahezubringen, der Natur mit Achtung und Liebe zu begegnen.

+ Wir singen was für die Mutter Gottes

Die Marienfrömmigkeit fand einen breiten Niederschlag in der Poesie, in der Musik, in vielen Liedern. Das kann den Kindern sehr hilfreich sein. Sie werden auch dazu ermuntert, zur Maiandacht zu kommen.

Themen und Ziele der Katechese für Fünfjährige

2. Wir danken Gott für seine Gaben

Indem wir den Kindern eine liebevolle Beziehung zur erschaffenen Welt nahelegen, wecken wir in ihnen Dankbarkeit dem Schöpfer gegenüber für sein Werk.

11. Am Heiligabend

Die vielfältige weihnachtliche Tradition wird zum Anlaß genommen, den eigentlichen Grund für unsere weihnachtliche Freude herauszuarbeiten.

14. Passionsandacht — traurige Lieder über Jesus und seine Mutter.

Der leidende Christus und seine Mutter werden in den Mittelpunkt gestellt. Herausgestrichen wird der Wert der Leiden Christi, seiner opferwilligen Liebe und der Sieg des Kreuzes.

21. Wir ehren die Mutter Gottes

Vorgestellt werden verschiedene Bilder, Kunstwerke, die Maria darstellen, auch Marienlieder, damit die Kinder sie lieb gewinnen können.

Themen und Ziele der Katechese für Sechsjährige

3. Wir danken Gott dafür, daß er gut ist

Das Erntedankfest bietet einen willkommenen Anlaß, die Kinder auf die Schönheit der Natur und ihrer Früchte aufmerksam zu machen. Menschliche Arbeit muß geachtet, Gott für seine Gaben gedankt werden. Die Eucharistiefeyer bietet für uns die beste Möglichkeit, Gott zu danken.

12. Weihnachtsspiele

Die Kinder erkennen leicht, daß die Freude über Weihnachten auch in unserer Kultur einen Niederschlag fand. Es gibt Kunstwerke, die christliche Inhalte vermitteln.

+ Nachts kann ich schlafen, andere müssen arbeiten

Am Fest der hl. Barbara, die die Bergleute zu ihrer Schutzpatronin gemacht haben, sollen die Kinder auf alte Traditionen aufmerksam gemacht werden und zugleich den Wert menschlicher Arbeit kennen und achten lernen.

Durch den letztbesprochenen Themenkreis wollen die Autoren das Kind mittels einer gezielten Erziehung zu der Erkenntnis bringen, daß die von Gott erschaffene Welt sein wohl größtes Geschenk an die Menschen ist. Daraus ergeben sich für den Menschen bestimmte Aufgaben der erschaffenen Welt gegenüber, die zum Teil als deutlicher Auftrag an uns formuliert sind.

Zugleich erscheint den Autoren schon auf dieser Stufe der Kontakt mit Zeugnissen des menschlichen Geistes, mit der Kultur, sinnvoll. In der Kultur ist das Zeugnis für den menschlichen Glauben und die schöpferische Kraft des Menschen erkennbar. Diese Erkenntnisse können stimulierend auf die Aktivität des Kindes wirken.